

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Geistesgegenwart

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Juli

Dampf das Strohbad nach Gewitterregen, feht's Gewitter wieder auf andern Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nähren der Luft und dem Lande. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weib' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Rasen aufwärts streckt und in die Höhe die Schwänze redt. — Sieht Ring ober Des sich Sonn' oder Mond, bald Regen und Wind uns nicht verschont. — Sommers-Höhenrauch in Menge ist Vorbote von großer Wintersstrenge. — Sind abends über Wies und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schön anhaltend Wetter brauen. — Staubregen wird guter Bote sein, schön trocken Wetter tritt dann ein.



31 Tage.

Letztes Viertel den 1. vorm.
4 U. 24 M. Wind u. Regen.
Neumond den 9. vorm.
6 U. 48 M. Abwechselnd.
Unsichtbare Sonnenfinsternis.
Erstes Viertel den 16. nachm.
0 U. 44 M. Unbeständig.
Vollmond den 23. vorm.
6 U. 16 M. Schön.
Unsichtbare Mondfinsternis.
Letztes Viertel den 30. nachm.
9 U. 1 M. Beständig.

sie als wohlverdiente Strafe geduldig hin und schwang sich mit knurrendem Magen auf's Ross und trabte langsam seinem witzigen Herrn nach. Es regnete nicht mehr, doch im aufgeweichten Boden konnten sie bald nur im Schritt reiten und Swift, dem die Zeit lang wurde, nahm ein Buch aus der Tasche und begann, so gut es anging, zu lesen. Darüber verwunderte sich ein Fremder, der ihnen zu Pferd entgegenkam, und da er den Herrn nicht zu stören wagte, so machte er sich an den Diener und fragte: „Was ist das für ein Herr, guter Freund, der da vor dir reitet?“ — „Mein Herr!“ antwortete, vor Hunger und Ärger unfreundlich, der Angeredete. „Narr, das seh' ich wohl!“ sprach der Fremde, „ich meine nur, wie heißt er? Woher kommt Ihr? Wohin geht Ihr?“ — „Er heißt Jonathan Swift,“ entgegnete der Bediente vernehmlich, „wir kommen aus dem Wirtshause zu Tewksburg und wir gehen geradenwegs in den Himmel.“ — „Das ist ein hohes Ziel und eine kühne Behauptung,“ versetzte der Reisende lachend, „woher weißt du denn das so gewiß?“ — „Ei,“ versetzte der drollige Mensch unverzagt, „wir müssen es zwingen, denn, sehen Sie, mein Herr betet und ich faste!“

Da wandte sich Swift um und lachte herzlich, und am nächsten Wirtshause ließ er dem Wirthbold ein gutes Frühstück vorsetzen. Aber auch seine Stiefel waren in Zukunft immer so glänzend gewischt, daß man sich darin spiegeln konnte.

Geistesgegenwart.

Es giebt bekanntlich auch Edelleute, die keine Rittergüter besitzen, die zwar Von heißen, aber nicht „Von“ sind, höchstens von ihrem Geburtsort wie andere gemeine Leute auch. Ist übrigens weder eine Sünde noch eine Schande, können ganz gute, sogar edle Leute sein, wie Leute, die keine Edelleute sind, auch. Freilich kann's manchmal unangenehm werden für solche arme Teufel: z. B. wenn jemand fragt: Herr Von, von wo sind sie denn eigentlich? oder so. Da heißt's, nicht auf den Kopf gefallen sein und sich zu helfen wissen. Das versteht nun mancher güterlose Mensch besser als mancher berittnergüterte, denn Not macht bekanntlich erfinderisch.

Waren zum Exempel einmal zwei junge adelige Studenten einem alten Herrn Grafen vorgestellt, der bei Vorstellungen sonst und auch diesmal fürs erste nichts besseres zu fragen wußte als: „Mein

lieber Baron, wo liegen denn Ihre Güter?“ Sagte der Herr von Ahausen: „Bei Freiburg im Breisgau, Erlaucht!“ Sah ihn sein Freund etwas verwundert an und schüttelte innerlich den Kopf über seines Kameraden Frechheit, da wandte sich der güterfragende Graf an ihn und schnarrte: „Und Ihre, lieber Behausen?“ — „Bei denen meines Freundes,“ erwiderte dieser schnell besonnen.

„Aber wie kannst du nur so lügen?“ sagte, als sie allein waren, Herr von Ahausen zu Behausen. „Lügen?“ sagte der, „ich? Ich habe ja auf der Freiburger Güterstation meinen Koffer liegen und kann ihn nicht auflösen, weil mein Wechsel ausgeblieben ist. Ich habe mich gewundert, wie du so keck hast lügen können.“ — „Ei,“ sagte Herr von Ahausen, „ich habe gedacht, bei einer Lüge wird eine andere zur Wahrheit. Ubrigens habe ich heute, als wir von Freiburg abfuhren, meinen leeren Geldbeutel hinausgeworfen, um sagen zu können, ich habe ihn nicht bei mir. Da kannst du wenigstens so gut sein und meine Beche für mich auslegen. Das Land, das meinen Besitzstand enthält, liegt auch wirklich bei Freiburg im Breisgau.“

Wie sich ein Bäuerlein zu helfen weiß.

Dreiviertel Stunden von B. im reisenden Reizigthal liegt in einem niedlichen Seitenthal eine Sägemühle. Eines Tages betrat ich, der Erzähler der nachfolgenden Historia, da es gerade sehr kalt war, das geheizte Stübchen des Sägers und war nicht wenig erstaunt, den „Anzeiger für Stadt und Land“ friedlich neben dem „Lahrer Dinkenden“ liegen zu sehen. Ich befragte den Säger, ob er nicht wisse, daß der Herr Pfarrverweser den Dinkenden verboten habe, und erhielt zur Antwort: „Freili, freili, aber hett' er nit 'predigt, hett' i nit d'ra dentt.“ Ich hielt ihm nun vor, daß wenn der Herr Pfarrverweser dies erfähre, er zu Ostern auch die Absolution nicht erhielte. „So, so,“ meinte der Säger, „sell' hat er a g'sagt, awer i bin nit so dumm. Do hüwe uf der Mühl' hab' i den Kalender und drüwe im Haus thu i wobne; nur wo er ihn in der Wohnung trifft, dort thut er schelte; d' Säg' awer g'hört der Schtadt, do kann er nix machel!“ Dadurch, so meinte der brave Säger, werde er ganz gewiß das angedrohte Unglück von seinem Haupte abhalten. Ob wohl der Herr Pfarrverweser derselben Ansicht gewesen sein wird.